
Deutsche Maler:
II.
Gustav
Kampmann

22687 ...

H. II. ...

Deutsche Maler 1909

eine Folge von Mappen.

1. Claus Meyer (4 Textseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie ein Vierfarbendruck).

2. Gustav Kampmann (4 Textseiten mit 4 Abbildungen und 4 Beilagen, sowie eine Original-Steinzeichnung).

Die Sammlung wird fortgesetzt. Preis jeder Mappe 1 Mark.

Abonnement für 12 Mappen 5 Mark.

Im Jahre 1908 sind erschienen und werden, solange der Vorrat reicht, zu den auch für 1909 festgelegten Bedingungen abgegeben:

1. Wilhelm Altheim.
2. Hermann Gattiker.
3. Heinrich Otto.
4. Albert Haueisen.
5. Lothar von Seebach.
6. August Deußer.
7. Adolf Hoelzel.
8. Heinz Heim.
9. Hans von Volkmann.
10. Max Buri.
11. Wilhelm Laage.
12. Gustav Schönleber.

Verlag der „Rheinlande“, G. m. b. H., Düsseldorf.



Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe.

Gustav Kampmann

Schwarzwaldhof im Schnee.



Gustav Kampmann: Abend im Mai.

Gustav Kampmann.

Als in den neunziger Jahren unter dem Einfluß von England und Frankreich, die vorangegangen waren, die ersten Künstlersteinzeichnungen in den Handel kamen, richtete sich das allgemeine Interesse mit freudiger Anteilnahme auf diesen Versuch, das Niveau der Klischeebilder, des Wandschmucks der Minderbegüterten, zu heben. Das Bedürfnis nach guten Drucken für einen billigen Preis war da; auf allen Gebieten, die der Kunst verwandt sind oder doch eine solche Verwandtschaft vorgeben, regte sichs wohltätig und keimte zu gleicher Zeit. Die alte Lithographie, die bis zum greulichen Öldruck entartet war, erschien jetzt, da Künstler sich aktiv mit ihr beschäftigten, als etwas ganz Neues, und das Verfahren, in dem der Künstler den Arbeiter ersetzte, schien „Originalzeichnungen" zu erzielen, oder doch wenigstens Reproduktionen, denen kein eigentliches Original zugrunde lag, und die daher einen gewissen Originalitätwert boten.

Als der neugegründete Karlsruher Künstlerbund seine erste lithographische Mappe herausgab, gewannen rasch die Arbeiten Kampmanns und Volkmanns die besondere Vorliebe des Publikums, und einzelne Blätter erreichten in Kürze eine Popularität, die die Namen der Künstler einbegriff.

Seit jener Zeit, also seit wenig mehr als zehn Jahren, ist der Name Kampmanns dem großen Publikum geläufig, und seine Bilder, die, wie selbstverständlich erschien, eine überraschende Ähnlichkeit mit den Lithographien zeigten, wurden von diesen mit in das Interesse der kunstfreundlichen Deutschen hineingezogen.

Die Lithographie kennzeichnet Gustav Kampmann, der am 30. September 1859 in Boppard a. Rh. geboren wurde, in Karlsruhe und München studierte und in den Jahren 1881—84 Meisterschüler



Gustav Kampmann: Otzberg in Hessen (Kohlezeichnung).

von Schönleber und Baisch war, nicht nur äußerlich und vor dem Laienauge, sondern auch vor der Kritik. Seine lithographischen Arbeiten geben ihm den persönlichen Stil. Und wenn man vermeiden will, seine Werke abhängig von der Technik und Ausdrucksfähigkeit des Steindrucks zu nennen, so liegt doch in seiner malerischen Auffassung die Prädestination für eine Verwertung als Lithographie.

Das Verfahren des Steindrucks schließt im allgemeinen starke Lichteffekte aus und bedingt nicht nur aus ökonomischen, sondern auch aus ästhetischen Gründen eine Beschränkung und vorsichtige Nuancierung der Farbenskala. Eine weitere Voraussetzung ist die Hintansetzung von Details, die der Lithographie, deren Wirkungen im weitesten Sinn Flächenwirkungen sind, leicht ihre Großzügigkeit nehmen und kleinlich erscheinen. Für einen Maler sind das unter Umständen unangenehme Beschränkungen. Und da in den letzten Jahren die Lithographie ein Arbeitsgebiet zahlreicher Künstler geworden ist, kann ihr Einfluß nicht unsichtbar geblieben sein. Guten Beobachtern wird es auch kaum entgangen sein, daß eine Reihe von Künstlern in ihren Arbeiten, seien es Aquarelle, Zeichnungen oder Ölbilder, die Lithographie nicht nur nicht verleugnen, sondern ihr bewußt oder unbewußt Gefolgschaft leisten, indem sie lithographisch sehen, denken und darstellen. An und für sich ist das nicht besorgniserregend. Da aber der Lithographie auch im Darzustellenden nicht gar weite Grenzen gezogen sind, wird die lithographische Auffassung leicht schablonenhaft und verdirbt den Künstler, der allmählich die Fähigkeit verliert, die Natur natürlich zu sehen, und selbst dort lithographisch sieht, wo weder Darstellungsweise noch Motiv irgendwelchen Grund dazu geben. Ja, durch die Konzentration auf bestimmte Eigenarten der natürlichen Gegenstände, die immer wieder auf die Steinzeichnung zurückführen, stumpft er sein Auge und seine Hand ab und verliert den Blick für die feinsten Reize des Lebendigen, Reize, die aus dem Leben in das Werk der Hand zu übertragen, an sich schon eine schöne aber große Aufgabe ist, die aber in der Lithographie nicht gelöst werden kann und darf.

Dies stereotype Sehen ist schon Tatsache geworden; und mögen die geäußerten Befürchtungen auch anfänglich extrem erscheinen, eine scharfe Beobachtung der Werke junger Künstler, besonders Landschafter, wird ihre Berechtigung erweisen. Man denke an die wunderbaren sphärischen Reize



Gustav Kampmann:
Pappeln bei Wind
(Kohlezeichnung).



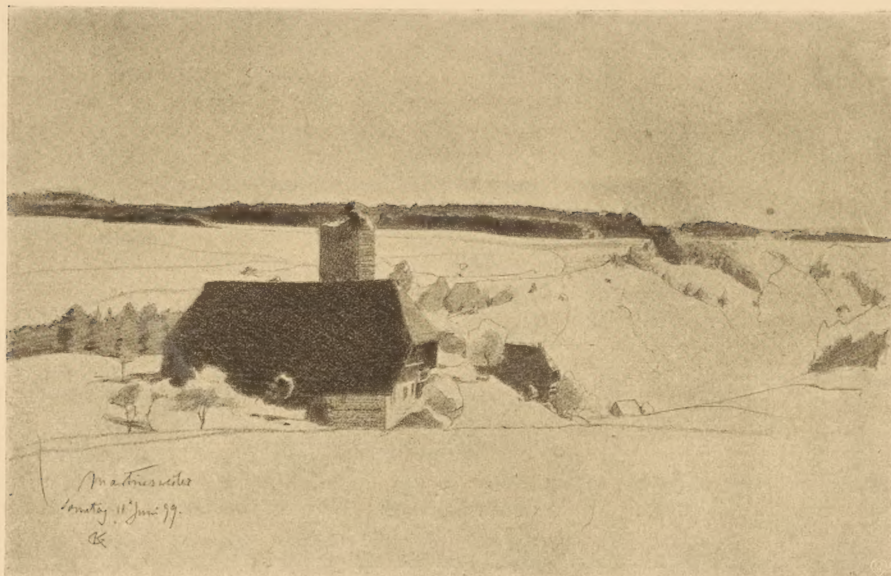
Gustav Kampmann:
Schwarzwaldlandschaft
(Ölskizze).



Gustav Kampmann:
Aufgehender Mond.



Gustav Kampmann:
Vollmond.



Gustav Kampmann: Martinsweiler (Bleistiftzeichnung).

der Landschaft zum Beispiel am Mittelrhein (dessen Schönheit für den modernen Landschafter brachzuliegen scheint) und frage sich zweierlei: ob die Lithographie die Möglichkeit hat, sie auch nur halbwegs auszuschöpfen; und ob es viele Landschafter gibt, die auch in anderer Technik sie auszuschöpfen verstünden. Die Antwort wird mir recht geben.

Für Kampmann war diese Gefahr der Ablenkung und einseitigen Konzentration nicht groß. Denn die durch die Lithographie gezogenen Schranken kreuzen oder beengen nicht die Grenzen seiner Kunst. Er hat, scherzhaft gesagt, immer lithographisch gesehen. Mit einem Blick für große Landschaftsformen und große Farbenflächen begabt, mit leiser Scheu vor starken Kontrasten und ausgesprochener Vorliebe für die Farbenskala des Schattens, des Nebels und der Dämmerung tritt er vor die Natur. Eine fröhliche Freundschaft zu der schönen Erde charakterisiert ihn. Er hat sie gern, herzlich gern; aber man glaubt nicht, daß er sie mit jener Leidenschaft liebt, die auf den Boden zwingt und aufjauchzen oder erschrocken verstummen macht. Freilich ist eine solche Leidenschaft kein Maßstab der Kunst; es gibt Menschen, die nie die Hand schöpferisch zu betätigen wagten und große Künstler in der Empfindung sind. Und es gibt starke Könner, Maler mit unbestrittener Fähigkeit, die kalt wie eine photographische Linse sind. Kommen anderseits solch leidenschaftliche Künstler der Empfindung mit der Gabe des Talents auf die Welt, dann entsteht wohl gelegentlich die bekannte und doch immer wieder seltsame Spezies des verkannten Künstlers, der nicht mit der Gegenwart zurecht zu kommen weiß, und den die Welt künftigen Liebhabern „alter Kunst" aufhebt.

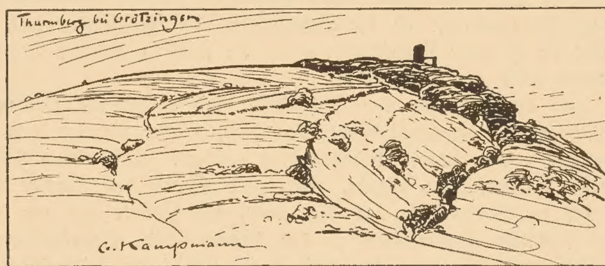
Es gibt Künstler der Gegenwart und der Zukunft. Das Los der letzteren ist nicht schön. Aber mag auch das Publikum noch so klug, noch so gebildet werden, wir können dies Los nicht bessern. Es ist Schicksal; und ein gewisser Mangel, der freilich unter Umständen auch ein Gewinn sein kann: das Fehlen des Realitätsinns.

Kampmann ist unbedingt ein Künstler der Gegenwart. Was er schafft, wird nicht nur verstanden, sondern auch empfunden. Denn er empfindet wie die Gegenwart. Wir, bei aller neu-

erwachten Farbenfreudigkeit, lieben die zarten und feinen Stimmungen des kommenden oder scheidenden Tags; lieben die Dünste der Atmosphäre, die Einzelheiten zu Einheiten machen und diffizile Nuancen in ansprechende, leise klingende Gegensätze verteilen. Wir lieben die geschlossenen Formen großer Massen und die Lichtkonturen, die sie nur an hervorragenden Stellen trennen und umgrenzen. Wir lieben nicht so sehr die graziöse Mannigfaltigkeit des Quadratmeterchens Roggenfeld, in dem eine Welt von Formen, Farben und Erscheinungen lebt, als die große gleichmäßige Fläche des wogenden Ährenmeers, über das die Sonne gleitet, während der Schatten dunkler Wälder tief in die Zwischenräume der Halme versinkt. Wir lieben den Sonnenuntergang mehr als den Sonnenaufgang; die Lämmerwölkchen am blauen Himmel mehr als die Odaliskenschleier des sonnenlosen Regentages. Und die Heimat lieben wir mehr da, wo wir sind, als dort, wo wir nicht sind. Und daher lieben wir auch die Heimatkunst.

Als Heimatkünstler ist Kampmann oft gelobt worden. Die Höhen der Eifel, des Schwarzwalds und der Vogesen, die runden Hügel mit Kämmen von dunklen Wäldern, die blassen Hochebenen mit unendlichem, lustigem Himmel darüber und die Burgen, die, man weiß nicht wie, auf die Höhen geklettert sind, hat er oft und gern gezeichnet und gemalt. Seine liebenswürdige Kunst hat sich viele Freunde geworben; denn die Einfachheit ihrer Anschauung berührt poetisch, ohne den Boden der Wirklichkeit zu verlassen und die Grenzen der bildenden Kunst zu überschreiten. Und sicher werden, wenn die Gegenwart vorüber ist, und eine neue Gegenwart neue Freundschaften schloß, die Kinder unserer Zeitgenossen von ihm sagen: „Diesen haben unsere Eltern sehr gern gehabt“.

Robert Schwerdtfeger.



Gustav Kampmann: Turmberg bei Grötzingen.